b 22/3 84

№ 39875

Wien 17/3 84.

Verehrter Herr!

Hier sende ich einen Beitrag zu Ihrem geschätzten Blatte u. würde mich herzlich freuen wenn derselbe Ihnen entspräche.

Hoffentlich finden Sie es nicht allzu unbescheiden, wenn ich mir erlaube die Bemerkung hinzuzufügen, daß ich auch eine kleine Arbeit nicht unter einem Honorar

von 500 Mrk aus der

Hand gebe.

In hochachtungs-
voller Ergebenheit,
eine baldige Entscheidung
erbittend,

Marie v. Ebner-Eschenbach.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Spruchschnitzern ~~nicht~~ nie einmal den
Ton ändern, noch nie, halb bewusst,
halb unbewusst, mehr als einen geschilderten
lyrischen Herrlichen ~~macht~~ mag. Die
Darstellung ist aber (allzu breite
Dinge müssten beschränkt werden)
sehr gutmüthig, u. wenn man
auch zuerst über den Ton stutzig ist,
so merkt man doch bald die
Absicht u. amüsirt sich über diesen
„Krausartigen, wie dem Schnabel gewachsen
ist", indem man sich zu diesem
Schnabel ein Gedenken macht ~~das~~ die genug
~~Gedichte~~ Erscheinung in so reizenden Ungezogenheit
~~[illegible]~~ gesprochene Stänzen, eine etwas
gewagte, aber in hohem Grade originelle
Arbeit.

Zuerkannt dem Schnabel: 5000 Mark
für die Kleinigkeit.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Ebner-Eschenbach: „Komtessen-Briefe"

Eine drollige Geschichte, sehr gut zu lesen, fast zu burschikos. Erzählt in Briefform, worin eine junge übermütige Komtesse, die gegen den Zwang aufbegehrt, von einem scheußlichen Grafen aufs eifrigste umworben wird. Während sie sich schwärmend gegen die Verbindung sträubt, hat sie den „gedankenschweren" Schreiber bereits liebgewonnen; aber während sie meint, daß er ihr eine Erklärung machen will, bittet er um ihre Vermittlung bei einem andern, einfachen Mädchen, das er in zärtlichen Stunden gelernt. Im Grunde edler Gesinnung, bringt die Komtesse das Paar glücklich zusammen.

Das Originelle der Erzählung besteht in der Darstellung. Dieselbe geht ganz den verschlungenen, von